

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 10

Illustration: "...ich verstehe das einfach nicht! [...]"
Autor: Handelsman, John Bernard

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

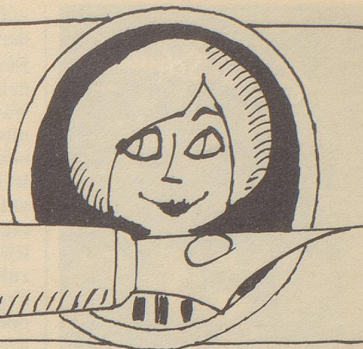
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



Achtung! Ironie!

Ich habe mir die diversen Einsendungen zum Thema «Nur Hausfrau» nicht ganz unengagiert einverleibt. Dabei fällt mir beim Lesen von Männern, die keine Knöpfe annähen können und «bschißni Ferie» haben, weil die Mutter im Bett liegt, und überhaupt der unentbehrlichen Mueter (in dem Zusammenhang? Oder ist sie noch zu anderem gut? Etwa, daß man sie auch einfach als Frau und Mensch schätzt?) etwas ein. Nach 14 Auslandjahren kam ich wieder in die Schweiz, und meine lieben Holländerinnen baten mich bald, einen Artikel zu schreiben über den Unterschied zwischen der Schweizer Hausfrau und der holländischen. Oh jeh, was schreibt man da, ohne zu Verallgemeinern, was ich nicht mag? Also setzte ich mich hin und tippte eine Blödelei zusammen. Das ist nicht schön, aber ich bin eben weder Statistikerin noch seriös. Was fällt einem zuerst ein? Natürlich, sie haben das Stimmrecht und wir noch nicht ganz. So fing ich halt an und lobhudelte eines herunter, wie herrlich es sei, wenn der Mann sich über Stimmliteratur stirnrunzelnd beuge, Sachen studieren müsse, die ihm eigentlich fern lägen, wie der Bau eines Kindergartens in einem Quartier, das er nicht kennt. Ja, lachen könne man, als Schweizer Frau, daß man sich nicht mit solchem Kram belasten müsse und man könne sich herrlich hinter den heimischen Herd verziehen, wo man doch nur wenig Verantwortung habe und das Wichtigste sei doch für uns die Röschi und eben die angenähten Knöpfe und der Mann sage uns im übrigen dann schon, was wir zu tun und zu lassen hätten. Ein wohliges Gefühl, keine geistigen Hochflüge unternehmen zu müssen, von den Männern liebevoll regiert und behütet... ach, ich schrieb viel solchen Unsinn und zwickte nebenbei und etwas verhaltener meine lieben emanzipierten Holländerinnen auch ein bißchen.

Liebes Bethli, mit diesem Artikel rührte ich eine Staubwolke auf, geradezu eine Drecklawine! Die guten Damen nahmen meine Schreibe ernst! Und ich bekam aufs Dach. Massiv. Ich verkör-

perte plötzlich in verschiedenen Artikeln die Frau dieses merkwürdigen Landes, das eine Staatsform aufweist, in der die Frauen schwer unterdrückt werden. Und, oh Graus, sogar die gebildeten, wie ich (merci immerhin) finden das in Ordnung und gar schön! Das war nun mit meinem Artikel so deutlich ans Licht gekommen. Sie ahnten es ja schon. Und meine holländischen Schwestern beugten sich liebevoll über mich armes Geschöpf und klärten mich von ihrem befreiten Standpunkt aus auf. Ja, ja, so sind wir (denn leider habe ich ja mit meinem Artikel alle Schweizerinnen gestempelt): Hosknöpfe, Sauerkraut und gewichenes Parkett interessiert uns nur, ist, wofür wir leben. Nicht einmal die Mitverantwortung für einen Kindergarten wollen wir auf uns nehmen, geschweige denn... nun ja, man weiß auch in Holland, daß in der Schweiz einige das Stimmrecht wollen, aber die getrauen sich wohl nicht, es zu sagen. - Ich war in einer mißlichen Lage, kroch in

mich und zu Kreuze und schrieb etliche Briefe an die Redaktion, des Inhalts, man habe meinen Artikel ganz falsch verstanden. Er sei nämlich *ironisch* gemeint. Man schrieb zurück, das stimme gar nicht, mein Erguß sei ernst, bestätige er doch nur, was man bereits wisse. Ich durfte mich aber gedruckt auch rechtfertigen. Leider war ich nun gezwungen, nach dem langen Hin- und Hergeschreibe und dem Unglauben der Redaktion, mehr als deutlich zu werden. Ich nahm meine Blödelei auseinander und fügte jedem Satz den Gedanken bei, den ich nicht ausgesprochen hatte. Auch über die holländischen «Nur Hausfrauen» und ihre seltsame Überlegenheit ließ ich einiges fallen. Ich konnte nicht anders, wollte ich die Sache klären. Daraufhin folgte Stille. Nach einem Jahr erfuhr ich hinterher, daß man meine Erklärung nie zu drucken gewagt hatte und daß sich die Redaktorin vom Blatt zurückgezogen habe um sich zu schämen. Meine Erklärung

hätte die feste Ansicht über uns Schweizerinnen zutiefst erschüttert und das wollten sie nicht. Aber nun weiß ich nicht recht. Die Hosknöpfe, die beschissenen Ferien, das liebe, im Haushalt unersetzliche Mueti. War mein Artikel damals unbewußt doch ernst? Oder ist der von Sylvia es vielleicht nicht ganz? Die Holländerinnen wüßten das nun genau, und zögen ihre Schlüsse. Käthi

Liebes Käthi, es gibt zwei Völker - nach meiner Erfahrung, die unsern tierischen Ernst noch übertreffen: die Holländer und die Schweden. Setz also die Ueberschrift, die ich zu Deinem Artikel liefere, in Zukunft ungefähr über alles. B.

Wieder einmal Kavaliere

Ja, ja, die gibt es, und zwar zum Glück sehr häufig, aber es gibt auch eine große Anzahl Nicht-Kavaliere, die wahrscheinlich nie zur Einsicht kommen.

In einem Lokalzug fuhr ich ein paar Stationen weit mit zwei Kindern, vier- und sechsjährig. Uns gegenüber saßen eine junge hübsche Kinderschwester und ein junger Herr, die aber nicht zusammengehörten. Wir kamen ins Gespräch, und die Kinder unterhielten sich gegenseitig. Bei der vierten Station stiegen wir alle aus. Mein mittelgroßer Koffer und eine Reistasche, dazu die Kinder machten mir etwas Mühe, denn ich stamme aus dem vorigen Jahrhundert. Der junge Herr nahm galant das kleine Suitcase der Kinderschwester und trug es ihr hinaus. Ja, und ich? Ich machte mir meinen Vers dazu. He ja.

Ein andermal stieg ich in einen besetzten Bus (ich mußte). Neben einer eleganten Dame saß ein zirka 4-5-jähriger noch eleganterer Bub. Ich sagte freundlich: «Bitte mach mir Platz!», worauf er antwortete: «Non, je ne descends pas!», darauf ich: «Hast du ein Billet?» Er schaut böse zu Mami hinauf, worauf diese aufsteht und mir ihren Platz anbietet. Bei der nächsten Haltestelle steigt eine korpulente Frau mit einer Kommissionentasche ein und sucht sich einen Sitzplatz, sieht den Bub, nimmt ihn am Arm und sagt:



«... ich verstehe das einfach nicht! Ihr scheint überhaupt keine Probleme zu kennen! Darf ich einmal Eure Heiratsurkunde sehen?»